

# B e i t r ä g e

z u r

## Belehrung und Unterhaltung.

81<sup>tes</sup> Stück, den 17. Oktober 1808.

Holzfirniß, der siedendem Wasser widersteht.

Der Apotheker des Militär-Spitals zu Genua, Bompoix, hatte an Parmentier hölzerne überfirnißte Kaffeetassen geschickt, welche diesem so sehr gefielen, daß er seinen Freund auffoderte, alles anzubieten, um das Geheimniß der Bereitung und Anwendung des Firnisses zu entdecken. Bompoix war glücklich in seinen Nachforschungen, und gab folgende Anweisung. Man nimmt  $1\frac{1}{2}$  Pf. Leinöhl, 1 Pfund Bernstein, 5 Unzen gepulverte Silberglätte, 5 Unzen gepulverten Mennig, 5 Unzen gepulvertes Bleiweiß. Man läßt das Leinöhl in einem Topfe sieden, in welchen man die Silberglätte, den Mennig und das Bleiweiß, in einem linnenem Säckchen so aufhängt, daß es den Boden nicht berührt. Das Öhl bleibt über dem Feuer, bis es anfängt braun zu werden, alsdann nimmt man es weg, und läßt es noch einmal aufsieden mit einer gereinigten Knoblauchsknolle. Ist diese ausgetrocknet, so nimmt man eine andere, und fährt fort bis zu 6 oder 7 Knollen. Darauf läßt man den Bernstein in einem nicht glasirten irdenen

Topfe schmelzen und schüttet denselben siedend heiß zu dem Leinöhl. Man nimmt, um den Bernstein zu schmelzen, etwa 2 Unzen Leinöhl, womit man denselben anfeuchtet, um die Schmelzung bei einem sehr starken Feuer zu erleichtern. Den geschmolzenen Bernstein läßt man mit dem Leinöhl noch etwa 2 Minuten kochen. Alsdann nimmt man die Mischung vom Feuer weg, gießt sie durch ein etwas feines Leintuch, und wenn sie erkaltet ist, thut man sie in eine Flasche, welche man fest verschließt, damit der Firniß nicht austrockne.

Ehe man den Firniß aufträgt, muß man das hölzerne Geräth, wofür er bestimmt ist, poliren. Alsdann wird eine Mischung von Kienruß, Firniß und Terpentiu-Essenz mit einem Pinsel auf das Holz getragen. Ist der Anstrich trocken, so trägt man einen zweiten auf, bis zum vierten Anstrich. Darauf wird das Stück in einen Ofen gesetzt, um gänzlich auszutrocknen und alsdann polirt.

Zu hölzernen Geräthen dieser Art nimmt man am liebsten Holz von Nußbäumen, Ulmen oder Kirschbäumen, weil diese Holzarten porös sind, und wenn man sie vollkom-

8111